

WOLF-DIETER STORL
Unsere Wurzeln entdecken



Wolf-Dieter Storl

Unsere Wurzeln entdecken

Ursprung und Weg des Menschen




kailash

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Deutsche Ausgabe Februar 2024

Copyright © 2009 der Originalausgabe: Aurum
in Kamphausen Media GmbH, Bielefeld

Copyright © 2024 dieser Ausgabe: Kailash, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Konzeption und Interview: Dirk Grosser

Lektorat: Regina Rademächers, Dirk Grosser

Umschlag: Wilfried Klei

Umschlagmotive: © Björn Gaus (Autorenfoto), © Fotolia/rgbspace
(*prehistoric hunter* – cave painting reproduction)

Satz: Wilfried Klei

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-424-63300-9

www.kailash-verlag.de

EINFÜHRUNG 7

- 1 **WANN IST DER MENSCH EIN MENSCH?** 13
 - 2 **DIE WIEGE DER MENSCHHEIT** 31
 - 3 **WERKZEUG UND FEUER –
DIE GROSSE VERÄNDERUNG BEGINNT** 37
 - 4 **EIN BLITZ IN DER NACHT –
DAS AUFBRECHENDE BEWUSSTSEIN** 51
 - 5 **DAS GESCHENK DER SPRACHE** 67
 - 6 **DIE TOTEN EHREN – ERSTE RELIGIÖSE RITEN** 77
 - 7 **VATER HIMMEL, MUTTER ERDE –
EINE NATÜRLICHE SPIRITUALITÄT** 89
 - 8 **STEINKREISE UND HÖHLEN –
DEN HIMMEL AUF DIE ERDE BRINGEN** 101
 - 9 **VOM JÄGER ZUM BAUERN –
NEUE WEGE, NEUE GÖTTER** 105
 - 10 **STADT UND LAND, CHRISTENTUM UND HEIDENTUM** 117
 - 11 **INDIGENE VÖLKER HEUTE –
ABORIGINIES, NAGA, SANTAL UND PYGMÄEN** 131
 - 12 **ERFAHRUNGEN BEI DEN CHEYENNE** 145
 - 13 **HIER UND JETZT –
WAS BEDEUTET ES, MENSCH ZU SEIN?** 163
 - 14 **AUSBLICK – GEHT DIE EVOLUTION WEITER?
WIRD DIE MENSCHHEIT ÜBERLEBEN?** 172
- SCHLUSSBEMERKUNG 179

Einführung

Dirk Grosser vom Aurum-Verlag fragte mich, ob ich bereit wäre ein Interviewbuch zum Thema Wurzeln der Menschheit, der Kulturen und der Bedeutung der Naturvölker mit ihm zu machen. Da ich ihn als einen sehr offenen, mitfühlenden Menschen kennengelernt hatte, der sehr an philosophischen Themen interessiert ist, sagte ich gerne zu. Ich war mir sicher, dass es ein interessantes Projekt sein würde. In den letzten Jahrzehnten habe ich mich zwar mit Wurzeln befasst, aber es waren vor allem Wurzeln der Heilpflanzen und der Pflanzenheilkunde. Die Beschäftigung mit den Wurzeln der Menschheit, mit der Urgeschichte, den Vormenschen, Prähomniden und Primaten liegt weiter zurück. Ich hatte ja einst das Fach Anthropologie studiert und anschließend gelehrt, aber das scheint mir heute wie ein vergangenes Leben. Da musste ich tief in der Erinnerung graben. Als Anthropologiestudenten mussten wir damals sämtliche Fundorte und sämtliche Knochen- und Steinwerkzeugfunde auswendig lernen und aus dem Gedächtnis hervorrufen können. Das war etwa wie ein Telefonbuch auswendig lernen müssen. Davon ist aber wenig hängen geblieben. Nach dem Grundstudium wurde ich Assistent bei Prof. Luanna Pettay, Paläoanthropologin an der Kent State University in Nordost-Ohio. Ihr Spezialgebiet waren die Neandertaler. Sie schien diese Urmenschen aus der Mittelaltsteinzeit (Mittelpaläolithikum) richtig zu lieben. Ihre Hypothese war, dass Neandertaler keine gesonderte Art der Gattung Homo waren, sondern lediglich eine fortgeschrittene, an die

klimatischen Bedingungen der Eiszeit und Zwischeneiszeit bestens angepasste Rasse war. Sie waren physisch kompakt, wie etwa die Inuit heutzutage; ihre dicken Augenwülste waren nicht äffisch, sondern schützten Gesicht und Augen vor Kälte. Sie war überzeugt, dass ihre materielle Grundausstattung zwar einfach war, aber dass sie – ähnlich den australischen Ureinwohnern – eine hoch entwickelte Geisteskultur hatten. Neandertaler hatten ja ein Hirnvolumen (1200-1750 cm²), welches dasjenige der nachfolgenden Cro-Magnon Menschen (1100-1400 cm²) deutlich übertraf. Die Letzteren, eine aggressive „Killer-Rasse“ aus Nordafrika, habe die friedlicheren Neandertaler dann nach der Eiszeit verdrängt und teilweise absorbiert. Prof. Pettay war selber recht menschenscheu, sie litt an dem Konkurrenzgeist der innerhalb der Fakultät herrschte. Sie fühlte sich wohler mit ihren fünf Weimaraner Hunden als mit ihren Kollegen. Ich vermute, sie sah sich selber als sensible Neandertalerin unter lauter aggressiven Cro-Magnon.

Die Anthropologie zu jener Zeit glaubte sich im Besitz gesicherter unumstößlicher wissenschaftlicher Daten, was die Evolution der Menschen betraf. Nach damaliger Erkenntnis hatte es vier Eiszeiten in den letzten Millionen Jahren, im Pleistozän, gegeben. Zu Beginn der Eiszeitperioden gab es, was Vor- oder Frühmenschen (Hominide) betrifft, lediglich die Australopithecinen im tropischen Afrika. Diese „Südaffen“ mit einem Hirnvolumen nicht viel größer als die der Menschenaffen benutzten primitive Geröllsteine als Werkzeuge. Dann kam die erste Kaltzeit (Günz-Glazial). Dieser weltweite Klimawandel übte, im darwinistischen Sinn, erheblichen Selektionsdruck auf die Australopithecinen aus. Mutationen brachten eine weiter entwickelte Art hervor,

nämlich den Pithecanthropoiden (*Homo erectus*), mit größerem Hirnvolumen und besseren Steinwerkzeugen. Eine weitere Eiszeit (Mindel-Glazial) bedeutete abermals starken Selektionsdruck. *Homo erectus* – Hirnvolumen 1200cm^3 –, entwarf bessere zweiseitige Faustkeile, zähmte das Feuer. Nach der nächsten Eiszeit (Riss-Glazial) wieder eine evolutionäre Weiterentwicklung: Voilà, der Neandertaler! Und die letzte Eiszeit bescherte uns den *Homo sapiens*, den „weisen Menschen“. Fortschritt in vier Stufen. So stellte man sich die Evolution – hier stark simplifiziert dargestellt – vor.

Ein wunderbar schlüssiges Gedankengebäude war das, belegt durch (ein paar spärliche) Funde an Zähnen, Schädelresten, Knochen und Feuersteinsplittern. Wie so oft in der Wissenschaft zeigten sich Risse in dem schönen Gebäude: In der ostafrikanischen Olduvai Schlucht entdeckten Mary und Louis Leakey Reste von Hominiden, die auf etwa drei Millionen Jahre datiert wurden und jede bisherige Vorstellung des Alters der Urmenschen sprengten. Prof. Pettay konnte sich nicht entscheiden, ob die Datierung falsch war oder ob es doch stimmen könnte. Inzwischen rücken neue Entdeckungen den Ursprung der Menschen immer weiter zurück, und offensichtlich hat es nicht nur vier Eiszeiten gegeben.

Was den Neandertaler betrifft, da herrscht zurzeit wenig Einstimmigkeit in der Wissenschaftsgemeinde. Aufgrund von DNA-Analysen wird behauptet, der Neandertaler sei eine inzwischen ausgestorbene, vom modernen Menschen zu unterscheidende Art. Das genetische Material sei zu unterschiedlich. Wer weiß? Vervielfältigung von DNA ist eine delikate, fehleranfällige Angelegenheit – Bakterien, Pilze, Nagetiere, Schweiß,